

Dresdner Volkszeitung

Postfachkonto: Leipzig, Roden & Komp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Baukonto: Gebr. Arnold, Dresden.

Abonnementspreis einschließlich Frachtlohn monatlich 2.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 6.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 6.00 M. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 26 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 26 261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr nachm.

Insertionspreis: die 7 gespaltene Nonpareilzeile 20 Pf., darauf 40 Prozent Zeilenanzugschlag, bei Familienanzeigen die Zeile 60 Pf. (ohne Zuschlag). Inserate sind im Voraus zu bezahlen. Eine Verpflichtung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen kann nicht übernommen werden. Für Briefsendungen 20 Pf.

Nr. 225

Dresden, Montag den 29. September 1919

30. Jahrg.

Von Weimar nach Berlin

Die Nationalversammlung tritt am 30. September wieder zusammen, diesmal nicht mehr in Weimar, sondern in Berlin. Das Reichstagsgebäude, aus dessen Fenster Scheidemann am 9. November die Republik ausgerufen hatte, wird zum erstenmal wieder eine Vollversammlung des Reichstages erleben. Zwischen dem 9. November und dem heutigen Tag liegt manches Dunkle. In dem dunkelsten Kapitel der jüngsten Geschichte gehört es, daß die Vertretung des souveränen Volkes, das erste Parlament des wirklich allgemeinen, Männer und Frauen umfassenden gleichen Wahlrechts vor der selben Revolution, die es geschaffen hatte, aus Berlin heraus nach dem stillen Weimar flüchten mußte, um dem drohenden gewalttätigen Untergang zu entgehen.

Jetzt erscheinen die Verhältnisse als so geklärt und geordnet, daß die Volksvertretung zu ihrem natürlichen Logungs-ort, der Reichshauptstadt, zurückkehren kann. Dort harret ihrer ein gerüttelt Maß von Arbeit.

In der Presse ist kürzlich das Gerücht aufgetaucht, die Nationalversammlung solle noch im Oktober aufgelöst werden. Dieses Gerücht war direkt unsinnig, denn wenn die Nationalversammlung aufgelöst wird, muß laut Verfassung sofort ein regulärer Reichstag gewählt werden, für die Wahlen zu diesem Reichstag ist aber noch gar kein Gesetz beschlossen. Ein Reichstagswahlgesetz kann erst geschaffen werden, wenn die Grenzen des neuen Deutschlands nach allen Seiten hin festgelegt sind, dann erst läßt sich bestimmen, wo und wieviel Abgeordnete gewählt werden sollen, in wieviel Wahlkreise das Gesamtgebiet zerlegt werden soll usw. Würde die Nationalversammlung aufgelöst und würden Neuwahlen auf Grund einer Notverordnung oder eines Notgesetzes ausgeschrieben, so wäre das Resultat wieder kein ordentlicher Reichstag, sondern nur eine neue vorbereitende Nationalversammlung. Die Nationalversammlung zu erneuern liegt aber kein innerer Grund vor, Aufgabe der bestehenden ist es, die gesetzgebende Arbeit so weit und solange zu führen, bis ein ordentlicher Reichstag sie übernehmen kann.

Schon aus dem Vorhergehenden geht hervor, daß die Nationalversammlung noch wichtige gesetzgebende Arbeit zu leisten hat. Das Reichswahlgesetz ist schon genannt. Aber die Verfassung kündigt noch eine Reihe weiterer Gesetze an, deren Erledigung für ihr Funktionieren unbedingt notwendig ist, so ein Gesetz über die Wahl des Reichspräsidenten, ein Gesetz über das Verfahren bei direkter Gesetzgebung durch Abstimmung des Volkes, ein Gesetz zur Ausführung des Artikels 48, der den Reichspräsidenten ermächtigt, im Falle unmittelbarer Bedrohung der Sicherheit und Ordnung gewisse staatsbürgerliche Garantien aufzuheben. Diese Gesetze werden also unbedingt noch von der Nationalversammlung erledigt werden müssen.

In engem Zusammenhang mit dem Verfassungswerk steht auch das Gesetz über die Betriebsräte, das ja gleichfalls in der Verfassung angeführt ist. Es auch der in der Verfassung „verankerte“ weitere Ausbau des wirtschaftlichen Rätewesens zu Bezirksarbeiterräten, dem Reichsarbeiterrat und dem Reichswirtschaftsrat noch von der Nationalversammlung vorgenommen werden oder dem ersten ordentlichen Reichstag der Republik vorbehalten werden wird, steht noch dahin. Es wäre nur logisch, wenn die Nationalversammlung diese ganze Arbeit verrichten würde, die ja mit dem Ausbau der Verfassung gehört und ohne Gefahr nicht auf die lange Bank geschoben werden kann. Sollen die Betriebsräte nicht der bestmöglichen Kommissarverwaltung verfallen, d. h. jeder für sich seinen Betrieb allein wirtschaften ohne engeren Zusammenhang mit dem Ganzen der Volkswirtschaft, dann muß für eine rechtzeitige Zusammenfassung in Bezirksarbeiterräten und schließlich im Reichswirtschaftsrat gesorgt werden.

Daneben hat auch, wie allgemein bekannt, die Nationalversammlung das schwere Werk der neuen Staatsverfassung zu vollenden. Es duldet keinen Aufschub, wenn die deutsche Wirtschaft nicht mit rasender Schnelligkeit noch weiter zur Tiefe hinabgleiten soll.

Alle diese Aufgaben können nicht verschoben werden, bis der neue Reichstag zusammentritt, denn der Zeitpunkt seiner Wahl ist noch durchaus ungewiß, er hängt davon ab, wann die Friedensbedingungen hinsichtlich der territorialen Neugestaltung Deutschlands durchgeführt sein werden, und das hängt nicht allein von uns ab. Darüber soll aber überall volle Klarheit bestehen, daß die Wahlen zum ersten ordentlichen Reichstag der Republik nicht um einen Tag länger hinausgeschoben werden sollen, als unbedingt notwendig ist. Die Verfassung macht Deutschland zu einer reinen Demokratie und verkündet als einen ihrer ersten den Satz, daß alle Staatsgewalt vom Volke ausgeht. Die Nationalversammlung wird an dem Tage, an dem eine neue ordentliche Volksvertretung in die Hände der Bevölkerung gewählt werden kann, ihre Gewalt in die Hände des Volkes zurücklegen.

Die Verhandlungen über die Regierungsbildung

Berlin, 29. September. Nach den in der gestrigen Sitzung der demokratischen Fraktion gemachten Mitteilungen nimmt die Volkliche Zeitung mit großer Bestimmtheit an, daß nicht nur der Reichskanzler Bauer auf seinem Posten bleibt, sondern daß auch die Kritik im Auswärtigen Amt wieder gelöst ist. Hermann Müller bleibt Minister des Innern. Die programmatische Einigung zwischen dem

Reichskanzler und den Demokraten auf der Grundlage des Eintritts der demokratischen Minister in das Kabinett ist in den wesentlichen Fragen zustande gekommen. Differenzen sollen unter andern noch in bezug auf das Betriebsrätegesetz bestehen. Der Eintritt dreier demokratischer Minister in das Ministerium ist also sicher.

Lieber die Zuteilung der Ressorts und über die noch schwebenden Differenzen sachlicher Art wird eine gemeinsame Beratung von Vertretern der Demokraten und den bisherigen Regierungsmitgliedern heute Klarheit schaffen. Als sicher gilt der Eintritt Schäfers und des Kasseler Oberbürgermeisters Dr. Koch in das Kabinett. Schäfer übernimmt voraussichtlich das Justizministerium und den Posten des Vizekanzlers.

Die Frage, wer unter Hermann Müller Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt werden soll, war gestern abend noch ungelöst. Graf Bernstorff, der für diesen Posten vorgeschlagen worden war und der am Sonnabend eine Unterredung mit dem Reichspräsidenten Ebert hatte, soll die Annahme dieser Stellung abgelehnt haben.

Belljura, Denikin und Koltischal

Zwischen den antiholländischen Truppenführern Denikin und Belljura bestehen seit langer Zeit Widersprüche die nach der Einnahme Kirows zu offenen Kämpfen führten. Dadurch werden die Operationen gegen die Roten Garben ungünstig beeinflusst, und die Entente, die zwar mit Rücksicht auf die Volksstimmung in ihren Ländern die eigenen Truppen zurückzuführen verspricht, nichtbestimmter aber den Kampf gegen den Bolschewismus wünscht, gibt sich die erdenkliche Mühe, Belljura und Denikin miteinander zu versöhnen. Aus der Schweiz wird gemeldet:

Basel, 29. September. Nach Mitteilungen der französischen Presse ist die Verhandlungskommission für die Ukraine über Marseille-Konstantinopel nach Odessa abge-

reift. Sie hat genaue Anweisung, ein Abkommen zwischen Denikin und Belljura zu erreichen. Die Verbündeten haben Denikin wissen lassen, daß sie, wenn er keine Angriffs-politik gegen die Ukraine nicht aufgibt, zerrungen sein werden, sämtliche Sendungen an Munition und Kriegsmaterial einzustellen.

Den englischen Blättern vom 26. September zufolge meldet das Kriegsamt Fortschritte der Denikinischen Streitkräfte, die hierbei über 10 000 Bolschewiki gefangen nahmen. Auch Koltischal soll wieder in den Stand gesetzt werden, von Sibirien aus eine Offensive gegen die Roten Garben ins Werk zu setzen. Die japanische Regierung hat der Regierung des Admirals Koltischal einen Vorschlag von zwei Millionen bewilligt und Amerika scheint sogar zu noch weitergehenden Unterstützungen bereit zu sein. Die Chicago Tribune widerlegt die Washingtoner Meldung, daß die Regierung beabsichtige, die 85 000 Mann amerikanische Truppen aus Sibirien zurückzuführen. Amerika ist im Gegenteil entschlossen, die Verbündeten und Admiral Koltischal zu unterstützen. England und Frankreich werden, wie das Blatt hört, die Armee Denikin mit Lebensmitteln und Kriegsmaterial unterstützen.

Hochs letztes Wort

Verfallens, 27. September. Der Zems meidet, der Rat der Vertreter der fünf Großmächte hat heute vormittag beschlossen, durch Vermittlung des Marschalls Hoch der deutschen Regierung eine letzte Note zu überreichen, um die sofortige Abmung der baltischen Provinzen Litauen und Kurland durch die Truppen des Generals v. d. Hoff zu verlangen. Wenn die deutsche Regierung dieser letzten Aufforderung nicht Folge leistet, werden sofort Maßnahmen getroffen werden, die besonders umfassen die Einstellung jeder Nahrungsmittelzufuhr und jeder Zufuhr von Rohstoffen an Deutschland, zweitens den Abbruch aller Verhandlungen finanzieller Art, die augenblicklich mit Deutschland gepflogen werden, namentlich mit Rücksicht auf die Kreditbewilligung.

Millionenstreik in England

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist in England der Generalstreik der Eisenbahner losgebrochen, nachdem die Verhandlungen der Vertreter der Eisenbahner mit der Regierung ergebnislos geblieben und abgebrochen worden waren.

Der Umfang des Streiks läßt sich vollständig noch nicht übersehen; nach den Mitteilungen des Nationalverbandes der Eisenbahner wird der Ausfall aber allgemein sein, so daß er die schwersten Folgen für das englische Verkehrs- und Wirtschaftsleben nach sich ziehen dürfte. Schon die Verklärung des Eisenbahnverkehrs hat eine große Panik nicht nur unter den Geschäftsleuten, sondern auch unter dem großen Publikum hervorgerufen. Die letzten Güter, die vor Mitternacht verkehrten, wurden hauptsächlich Getreide und waren bereit überflutet, daß viele Reisende die Fahrt auf den Zerrbrecken mitmachen mußten.

Der Verband der Maschinen- und Heizer hat sich dem allgemeinen Eisenbahnstreik bereits angeschlossen. In Irland ist der Streik noch nicht verhängt. Um Transporte auf Lastautomobilen durchzuführen, werden bereits freiwillige Arbeiter angeworben, denen Militär zur Bekämpfung gestellt werden soll. Alle Urlaube sind rückgängig gemacht und die Demobilisation ist eingestellt worden. Die Zahl der Streikenden wird auf nahezu eine Million geschätzt.

Das Postbureau Radio meldet aus Horsea zum Eisenbahnstreik in England: Die britische Regierung sei entschlossen, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln den von ihr für unbillig gehaltenen Streik zu bekämpfen. Die Versorgung mit Lebensmitteln werde mittels Motortransportwagen erfolgen. Alle in britischem Besitz befindlichen Motor- und sonstigen Fahrzeuge, einschließlich der Omnibus- und Autodroschken, können dazu herangezogen werden. Die Regierung erteilt einen Aufruf an Freiwillige zur Aufrechterhaltung des notwendigen öffentlichen Dienstes, dem bereits zahlreiche Personen Folge geleistet haben. Die Urlaubserteilung an Heeresangehörige ist eingestellt worden. Die Lebensmittelrationierung wird unverzüglich wieder eingeführt. Man vermutet, daß die abgebrochenen Verhandlungen wieder aufgenommen werden. In London ist es nirgends zu Unruhen gekommen. Eine vom britischen Arbeitsminister veröffentlichte Mitteilung besagt, daß die von der Regierung den Eisenbahnrückgebliebenen neuen Richtlinien mindestens das Doppelte der Vorkriegslöhne betragen.

J. A. Thomas, einer der Führer der Eisenbahner, erklärte, daß es an Bemühungen nicht habe fehlen lassen, um den Streik zu vermeiden, dessen Folgen unberechenbar und nicht vorausgesehen seien. Die Regierung könne sich nicht entschließen, die Gehaltsregelung für alle Grade von Eisenbahngesellschaften vorzunehmen, so daß das Vollzugskomitee der Eisenbahner keine andere Wahl gehabt habe, als den Streik zu erklären.

Die Lage in Frankreich

Der französische Eisenbahnerverband hat den streikenden englischen Kollegen keine Sympathie zum Ausdruck gebracht.

Wie aus Basel gemeldet wird, machen sich in Paris zahlreiche Anzeichen für eine am 1. Oktober einsetzende erste Streikbewegung bemerkbar. In erster Linie haben die Telegraphen-, Post- und Telefonbeamten für diesen Tag den Generalstreik angekündigt, wenn ihre Forderungen bis dahin nicht bewilligt sein werden. Die Staatsangestellten verhalten sich ähnlich. Der Theaterstreik ist auch noch nicht beendet, und das Personal der großen Warenhäuser will Anfang Oktober ebenfalls in den Streik treten. In allen Gewerkschaften wird an der Ausarbeitung von scharfen Forderungen, die den Arbeitgebern eingereicht werden, gearbeitet.

Abflauen des deutschen Seemannsstreiks

Der Seemannsstreik ist nach einer Meldung des Vorwärts aus Hamburg im Abflauen. Mit geringen Verzögerungen gelangt es, alle zur Abfahrt bestimmten Dampfer auf See zu bringen. In der Fischereifahrung dürfte sich der Streik voraussichtlich etwas bemerkbar machen, da von den wenigen Dampfern wegen des Kohlenmangels ein großer Teil still liegen mußte. Doch kommt jetzt der Fischdampferverkehr langsam wieder in Gang. Auch die Streikversammlungen des Seemannsbundes, die unter strengem Ausschluß der Öffentlichkeit stattfanden, beweisen, daß der Streik im Ganzen zu verlaufen beginnt.

Am Bremer Seemannsstreik sind nach einer weiteren Fortschritt-Meldung im ganzen nur 200 Mann beteiligt, so daß der Betrieb im Hafen, das Entladen der Schiffe, so gut wie gar keine Unterbrechung erlitten hat. Die Anhänger des Seemannsbundes haben die Mitglieder des Transportarbeiterverbandes nicht durch Anwerbung von Gewalt gezwungen, die Arbeit rasen zu lassen. Gegenwärtig handelt es sich nur noch um die Bezahlung der Streiklöhne, so daß sich die Sache nach in die Länge ziehen kann.

Auch in Lübeck streikten nur einige wenige Seeleute, die dem radikalen Seemannsbund angehören. Auch hier sehen der Transportarbeiterverband und die andern seemannsmässigen Organisationen der Seeleute dem Streik ablehnend gegenüber. Alle Versuche der wenigen Streikenden, die in offiziellem Seemannsverband in den Streik einzutreten, sind bisher gescheitert.

Der Streik der Stettiner Seeleute flaut ebenfalls ab, da sowohl die Hafenarbeiter als auch die städtischen Arbeiter in der Streikablehnung fest bleiben. — Die Gasarbeiter haben am Sonnabend abend die Arbeit wieder aufgenommen, so daß am Sonntag abend Stettin wieder Licht hatte.

D'Annunzio, der Unerbittliche

Luano, 28. September. Admiral D'Annunzio ist in Rom eingetroffen und hat mit dem Reichspräsidenten eine persönliche Unterredung. D'Annunzio hat geantwortet, daß er die gegenwärtige Regierung nicht anerkennt und jede Verhandlung zurückweist.

Als Stellvertreter der Regierung nach Fiume zu gehen, hatte D'Annunzio wohl mit Rücksicht auf die dem Kaiser angebotenen italienischen Nationalität abgelehnt. Er stellt als Protestpunkt nach Rom, daß er nicht als eine glatte Sache erleben würde.

Tiltoni vor der Kammer

Rom, 28. September. Tiltoni machte gestern in der Kammer die erwarteten Bemerkungen über die allgütige Lage und über die Friedensverträge mit Deutschland und Österreich. Er führte aus: Bei Ende des Krieges hätte man, daß der Sieg die Anerkennung unserer Ansprüche im Rahmen der von uns gebrauchten Opfer bringen würde, aber das Parlament hat ein. Die italienischen Delegierten machten sich für ein mit einem Teil des nationalen Programms zu vereinbaren. Die wesentliche in Italien, Rumänien, Oberösterreich und anderwärts hatten die Friedenskonferenzen gezwungen, von ihren Forderungen die Rede zu machen, aber diesen, abzugeben. Die Konferenz mußte die Forderungen anerkennen, Europa zu werden, und es ist nicht abzusehen, wenn sie diese schmerzliche Forderung einstellen kann. Im Januar 1918 hat Tiltoni in seiner Beschrift an den Senat erklärt, daß er die abschließenden Geheimverträge nicht anerkennen. Nach dem Londoner Pakt jeder Wort abgesprochen werden. Dieses veränderte er heute 14 Punkte, in denen man schon die Möglichkeit der Einleitung eines Verhältnisses mit Italien sah. Tiltoni wurde der ebenen Schiedsrichter, nicht nur weil Amerika den letzten Impuls zum Sieg gegeben hat, sondern auch wegen der Tatsache, daß Europa in der Kriegsmittelkrise die Unterstützung Amerikas nicht entbehren kann. Am 17. Januar wurde unter Zustimmung der italienischen Delegierten beschlossen, daß die Forderung der Friedenskonferenz einmündig gelöst werden mußten. Folglich konnte eine für uns günstige Einmündigkeit seitens Englands und Frankreichs für uns keinen Wert haben, denn die Stimme Amerikas fehlte. In einer Sitzung der Konferenz hatte sich Tiltoni wiederum dahin ausgesprochen, daß es sich nicht nur um eine Unterhaltung zwischen Italien, England und Frankreich handle, daß Amerika vielmehr das Recht habe, den ihm gebührenden Platz einzunehmen und die adäquate Rolle in einer Weise zu behandeln, die dem Londoner Pakt in seiner vollen Bedeutung zu tragen brauche.

Der Kampf um den Braunschweiger Volksfreund

Die bereits berichtet, hat die Sozialdemokratische Partei in Braunschweig ihr Eigentum, den Volksfreund, den die Unabhängigen sich widerständig angeeignet hatten, wieder zurückgeholt. Die unabhängige Presse stellt die Sache nun so dar, als handle es sich hier um einen Raub und Mißbrauch der Verantwortlichen. Diesen unwahren Angaben gegenüber stellt der Vorliegende der Braunschweiger sozialdemokratischen Preßkommission, Genosse Wilhelm Stüber, folgendes fest:

Schon im Jahre 1917 sind im ostfälischen Gerichtsbezirk von allen Instanzen bis zum Oberlandesgericht die (alte) Sozialdemokratische Partei und die Braunschweiger D. P. (Dr. Oelendorff und Leo Braun) als die rechtmäßigen Besitzer des Volksfreunde anerkannt worden. Beim Ausbruch der Revolution wurde der Volksfreund von den Unabhängigen und Sozialisten gewaltsam entzogen. Als im April die Sozialisten durch den Einzug der Regierungstruppen gedrungen war, hätten wir ohne weiteres die Möglichkeit gehabt, den Volksfreund in unsere Hände zu bringen. Wir haben den Weg der Gewalt jedoch nicht eingeschlagen, den Unabhängigen vielmehr Verhandlungen zu einer gütlichen Verständigung angeboten.

Diese Unterhandlungen sind von den Unabhängigen dann fünf Monate langgeleitet worden. Am 19. September sollte nun endlich die letzte Sitzung sein; wer aber nicht erschien, das waren die Unabhängigen. Am Abend des 19. September wurden dann unter Leitung des unabhängigen Geschäftsführers mehrere zweipännige Fuhrer mit Papier, Maschinen und sonstigen Einrichtungsgegenständen heimlich aus der Druckerei fort nach einem Vorort geschafft. Trotzdem durch Gerichtsbescheid die alte Sozialdemokratische Partei als Eigentümer des Unternehmens anerkannt worden war, wirtschafteten die Unabhängigen mit dem Gelde unserer Partei und unsern Einrichtungen, ohne für Rente und Abnutzung der Maschinen auch nur einen Pfennig zu zahlen, überließen es andererseits aber großzügig, uns für Hypothekenzinsen, Steuern usw. aufzukommen. Wollten wir nicht ruhig zusehen, bis die Unabhängigen das ganze Geschäft vollständig ausgekauft hatten und wir vor leeren Wänden standen, so mußte schließlich von unserm Vorgesetzten Gebrauch gemacht werden. Trotzdem haben wir bei Hebernahme des Geschäfts den Unabhängigen erklärt, daß wir nach wie vor auf dem Boden unser Vergleichsvorschlags — Anerkennung der D. P. D. als rechtmäßige Besitzerin und Bestellung des Blattes der D. P. D. in unserer Druckerei — stehen und zu weiteren Verhandlungen bereit sind.

Die Behauptungen der unabhängigen Presse über Raub und Mißbrauch sind also unwahr. Das wird sie aber nicht abhalten, das Gegenteil von neuem zu behaupten und für ihre verheerende Agitation weiter auszuschlachten.

Ein Vertrauensvotum für Noke

In einer außerordentlichen Konferenz sämtlicher Vertrauensleute der Berliner Sozialdemokratie antwortete Noke auf die Klagen des Vorstandsleiters Kurtze gegen die Haltung des Reichswehrministers im Falle des Doerflinger Reinhard und des republikanischen Führerbundes. Der Fall Reinhard sei für ihn erledigt. Reinhard habe eine Erklärung abgegeben, die er seit langem im Schreibstisch habe, aber auf Wunsch jederzeit veröffentlicht werden könne. Er könne in der Reichswehr keine Ordnung schaffen, wenn die verschiedenen Offizier-, Unteroffizier- und Soldatenbünde sich gegenseitig in der Kaserne bekämpfen. Weiter sagte Noke, im Offizierskorps bleiben in erster Reihe die Leute, die im Januar für uns gekämpft haben, sobald die armen Frontoffiziere die sich im Arge ausgesprochen haben. Die reicheren Offiziere kann ich eher entlassen. Wir werden im Januar 1920 ein beträchtliches Offizierskorps haben, das mit keiner Leistung an die Sicherheit des Landes und an die Festigkeit der Regierung gebunden ist. Wo Unklarheit vorkommt, lasse ich Remedur. In Dresden seien heute 14 Peßel gegeben, auf jeden Mann zu feuern, der nicht dem Volkstum hinüber will.

Am Abend der Versammlung wurde den Vertrauensleuten der Partei in der Provinz, insbesondere dem Reichswehrminister, die einzigen Straßenschilder das Vertrauen ausgesprochen.

Eine Erklärung Reinharths

Berlin, 28. September. Am 19. September hat Oberst Reinhard dem Reichswehrminister folgende Erklärung abgegeben:

Ich habe schon mehrfach gemeldet, daß ich es nicht den mir gegenwärtigen Verhältnissen anheimgelassen oder sie etwa selbst zu betreiben; vielmehr bin ich nach besten Kräften bemüht, die gegenwärtige Regierung zu retten und zu diesem Zweck ihr zu helfen. Ruhe und Ordnung in Deutschland wieder herzustellen. Im gleichen Sinne habe ich auch stets auf die mit uns verbundenen Truppen einzuwirken, die Regierung ebnlich davon zu wissen, erbracht worden sind, habe ich meine eigene Haltung noch ausdrücklich durch die Veröffentlichung der „Mitt“, die ich bei meinem Eintritt in die Reichswehr auf mich genommen habe. Das Verbleiben, das ich in den nächsten Tagen auf Grund der neuen Verhältnisse abgeben werde, wird meine Treue zur Regierung erneut beweisen. Die mir zur Verfügung gestellten Nachrichten über Mitglieder der Regierung sind, wenn sie gefallen sind, in anderer Form und in einer immerhin beachtlichen Menge jederzeit geflossen und sind keineswegs für die Öffentlichkeit bestimmt gewesen. Es hat mir ferngekommen, der Person einzelner Regierungsmitglieder nachzugehen.

Das Reichskabinett hat beschlossen, daß in Verbindung der Verdienste des Obersten Reinhard von einer weiteren Verfolgung der Angelegenheit Abstand zu nehmen ist.

Die Dresdner Volkszeitung ist das Blatt aller Hand- und Kopf-Arbeiter!

Gehörst du dazu? Dann bestelle die Dresdner Volkszeitung.

Die großen politischen Zeit- und Streitfragen beipricht sie vom Gesichtspunkte sozialistischer und demokratischer Erkenntnis. In ihrer aktuellen Berichterstattung über alle wichtigen Vorgänge und Tagesereignisse spiegelt sich das ganze öffentliche Leben. Ihre Romane und Erzählungen bieten Unterhaltung im besten Sinn.

Merzte und Sozialisierung

In Offenbach wurde am 27. September der 41. Deutsche Kongress eröffnet. Unter den Verhandlungsgegenständen ist als besonders wichtig das Thema über die Sozialisierung des Berufsstandes hervorzuheben. Der Referent hierzu, Sanitätsrat Dr. Wagner aus Berlin, betonte, die Sozialisierung des Berufsstandes gelte das Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patient und damit eine wichtige Kraft für die Heilung. Die Sozialisierung des Berufsstandes bezieht sich auf die Behandlung des Arztes bei der Verwendung von Heilmitteln und der Anwendung von Heilmitteln; sie trägt die Sorge in sich, daß der Arzt aufhört, Freund und Berater der ihm vertrauenden Kranken zu sein. Die Sozialisierung beschließt, somit notwendig die Gesundheitspflege und schädliche dadurch die Volksgesundheit. In der Debatte betonte Dr. Sternberg aus Berlin, daß aus dem ärztlichen Programm ohne weiteres die völlige Bezahlung der Ärzte zu folgern sei. Die Sozialisierung brauche nicht das Vertrauensverhältnis zu beeinträchtigen. Auch die Einwirkung der Anwendung von Heilmitteln sei heute schon bei der Vollendung vorhanden, sie könne allerdings bei der Sozialisierung allgemein werden. Wenige von den Ärzten, die im Frontdienst des täglichen Lebens stehen, sind heute im Lande, wissenschaftliche Tätigkeit zu pflegen. Das geschieht heute schon allein von den amtlich angestellten Heilpersonen. Folgender Antrag Scholl-Weidbach fand einstimmige Annahme: Die Ärzteschaft als die berufliche Hüterin der Volksgesundheit spricht dahin aus, daß die Bekämpfung der Volkskrankheiten und die soziale Hygiene durch beamtete Heilpersonen und die Organisation eines Landesgesundheitsamts mit einem Arzte an der Spitze voll durchzuführen ist. Dagegen lehnt sie eine Verstaatlichung der Ärzte bezüglich der Behandlung der Kranken im Hinblick auf das unbedingt notwendige persönliche Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Kranken und im Interesse aller Kranken selbst sowie des ärztlichen Berufs und der ärztlichen Wissenschaft grundsätzlich ab. Die restliche Durchführung der organisierten freien Heilwesen im gesamten deutschen Dienst steht am vollkommensten die Erfüllung auch der umfassenden Aufgaben des Heilwesens. Der ärztliche Stand ordnet sich am zweckmäßigsten in freier, gesellschaftlicher Form dem Organismus des werktätigen Volkes ein.

Sozialdemokratie und Umsatzsteuer

Die Bedenken der Sozialdemokratie gegen das Umsatzsteuergesetz haben demnach Anlaß zu Unstimmigkeiten im Ausschuss der Nationalversammlung gegeben. Der Verwaltungsausschuss der Sozialdemokraten wurde zurückgezogen, gleichwohl bestehen die Einwendungen gegen den Charakter des Gesetzes als einer drückenden Verbrauchssteuer noch wie vor. Genosse Krüger hat hierzu in der vorgestrigen Sitzung bemerkenswerte Ausführungen gemacht, die wir nachstehend wiedergeben: Die Volkswirtschaft wird durch die Verlage schwer erschüttert. Die Not des Landes ist groß, deshalb sind besondere Maßnahmen nötig, die später wieder beseitigt werden müssen. Der Durchschnitt der Steuern wird durch den Inflationsprozess auf 20 bis 25 Prozent liegen. Die Wirkung auf die Arbeiterklasse darf nicht übersehen werden, die Inflationstendenz wird noch größer, vielleicht auch die Ausbeutungen. Die Preise der Verbrauchsgegenstände sind mehr als die Löhne gestiegen. Der Arbeiterhaushalt wird zu stark belastet, die Befahren der wahren Welt werden wachsen. Die Aufhebung der Umsatzsteuer hat eine furchtbare Wirkung ausgeübt. Die Verlage kommt in eine unglückliche Zeit. Nach dem von den Gewerkschaften ausgehenden Qualitätsanforderungen hat der Arbeiter beinahe 80 Prozent seines Einkommens für Verlebens- und Bekleidungsgegenstände auszugeben. Bei einer siebenfachen Familie sind allein 17 Mark pro Woche für Brot Umsatzsteuer zu bezahlen. Einen Antrag, die notwendigen Leben

mittel von der Steuer zu befreien, werden wir einbringen, die Befreiung muß ausgesprochen werden, kann dann nicht nicht dafür stimmen. Gleichzeitig werden wir einbringen, die Steuer auf Zuckerwaren auf 25 Prozent zu erhöhen. Einmalige Beibehaltung verdient die höhere Steuer der Volkswirtschaft, die Volkswirtschaft in jeder Hinsicht geteilt werden. Der praktische Erfolg der Steuer in der Form des großen Teils der Volkswirtschaft; die gesunde Volkswirtschaft wird gewonnen und nicht gehindert. Die Verlage muß gründlich umgeändert werden, um sie unerschütterlich und führt nur zur ungeliebten Umgestaltung der Waren.

Das Geständnis des Attentäters Lindner

Der Attentäter auf den Minister Auer, der Schützengehilfe Adolf Lindner, der bekanntlich vor einigen Tagen von Oesterreich unter der Bedingung ausgeliefert wurde, daß er ihm nicht die Todesstrafe verweigert werde, hat vor dem Untersuchungsrichter ein umfassendes Geständnis abgelegt. Lindner hat vor dem Richter im Auslande ein ziemlich oberflächliches Leben geführt. Während der Revolutionstage hat er sich in München auf. Er war auch schon an dem wöchentlichen Heberfall in der Wohnung Auers beteiligt, wobei dieser zur Abdankung gezwungen werden sollte. Von der Ermordung Eisners hat er am 21. Februar in einem Traubendort gehört. Er ist dann sofort in das Bureau des revolutionären Arbeiterrats im Landtag geeilt. Dort ist man der Meinung gewesen, daß Auer bei der Ermordung Eisners seine Hand im Spiele gehabt habe. Auf Auer hat er aus politischen Ursachen immer den größten Haß gehabt. Dieser Haß hat auch ihm die Pistole in die Hand gedrückt. Er ist in die bestimmten Absicht, Auer zu erschlagen, in den Sitzungssaal eingebrungen. Nach Abgabe der Schüsse hat er sich mit vorgehaltener Pistole aus dem Sitzungssaal zurückziehen wollen. Da bemerkte er, daß der Generalstabmajor Garetz nach der Pistole griff und schloß diesen nieder. Andere Schüsse hat er nicht abgegeben. Lindner flüchtete dann nach Oesterreich und Ungarn, wo er in der kommunistischen Bewegung eine Rolle spielte.

Deutsches Reich

Bevorstehende Einschränkungen im Eisenbahnverkehr

Das Hamburger Fremdenblatt verbreitet eine aufsehenerregende Meldung, wonach Ende Oktober ganz Marie Maßnahmen getroffen werden sollen, um den Eisenbahnverkehr auf ein Minimum einzuschränken. Wie die P. P. N. dazu aus dem Eisenbahnministerium erfahren, werden solche ganz besonders scharfe Einschränkungen des Eisenbahnverkehrs nur für den Eisenbahndirektionsbezirk Altona erzwungen, da hier die Kohlenverhältnisse zur Zeit außerordentlich schlechte sind.

Im allgemeinen plant das Eisenbahnministerium eine Einschränkung des Sonntagsverkehrs auf allen Strecken, und zwar soll diese Einschränkung so weit gehen, daß nur noch Arbeiterzüge und Mühlzüge verkehren und vielleicht ein Schnellzug auf jeder Strecke. Der Personverkehr ist je bereits so eingeschränkt, daß eine weitere Einschränkung nicht mehr möglich erscheint, wenn nicht das ganze Wirtschaftslife stillgelegt werden soll. Außerdem ist man im Eisenbahnministerium der Ansicht, daß auch durch einen weiteren Anfall von Personenzügen erhebliche Mengen an Kohlen nicht gelappt werden, da bei einem solchen geplanten Ausfall die laufenden Züge länger und noch mehr belastet würden als bisher und die Verpätungen sich noch vergrößern würden. Alles dieses würde nicht eine Verminderung des Kohlenverbrauchs zur Folge haben. Ebenso denkt man einstweilen nicht daran, die Schlaf- und Speisewagen aus den D-Zügen auszuscheiden.

Wenn allerdings die Kohlenlieferung, die jetzt täglich 10000 Wagen geringer ist als im Vorjahr, sich noch weiterhin verschlechtert, so werden auch weitere rigorose Einschränkungen nicht zu umgehen sein.

Die Kohlenpreiserhöhung

Gegenüber dem Veruche der Freiheit, die Erhöhung der Kohlenpreise als Zugeständnis an das Rechenkapital darzustellen, erfahren wir an zuständiger Stelle: Das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat hat vor einigen Tagen eine erhebliche Erhöhung der Kohlenpreise beantragt. Das Reichswirtschaftsministerium hat daraufhin in eine genaue Nachprüfung der Inflationsgrundlagen einzutreten eingetreten. Diese Nachprüfung dürfte zu einzelnen Forderungen eingeleiten. Diese Forderungen sind mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Um den Abschluß der Inflation im Range der öffentlichen Tarifverhandlungen nicht aufzuhalten, hat das Reichswirtschaftsministerium jetzt vorweg den Antrag gestellt, daß zu einer Aufhebung der gesamten Vergarbeiterlöhne an der Ruhr, durchschnittlich 4 M., sowie zur Deckung der durch den neu eingeführten Urlaub der Vergarbeiter und durch die bevorstehende Erhöhung der Ansparschulden entstehenden Kosten erforderlich ist. Dieser Betrag ist auf der Grundlage der jetzigen Kohlenpreise 8,70 M. für die Kohlen berechnet worden. Dieser Betrag, der hiernach ganz allein den Vergarbeitern zugute kommt, ist dem Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikat ab 1. Oktober d. J. genehmigt worden. Einschließlich Kohlen- und Umsatzsteuer ergibt sich hiernach die bereits gemeldete Erhöhung des Kohlengrundpreises um 10,50 M. die Tonne.

Die polnischen Ruhekröter

In letzter Zeit ist das für den Abschnitt bei Thorn von der Rege geschlossene Waffenstillstandsabkommen polnischseits durch wiederholte Patrouillenverläufe gegen die Stellung der 4. deutschen Infanterie-Division und Dauerbeschießung des Ortes M.-Dopf verletzt worden.

Diese Verläufe sowie das ganze Verhalten der polnischen Kommandostellen sind nicht zu erklären, wenn auf der polnischen Seite der gute Wille wirklich besteht, weiteres, nach Lage der Sache für beide Teile völlig zweckloses Blutvergießen zu vermeiden.

Wiederholt haben die deutschen militärischen Stellen einen Austausch von Offizieren zur Ueberwachung bestimmter Frontteile angeregt und versucht, auf dem Wege unmittelbarer Verständigung die Verletzung der Waffenstillstandsverlegungen zu erreichen, aber stets haben diese Vorschläge Ablehnung erfahren. Die deutsche Reichsregierung hat sich nunmehr, wie die P. P. N. erfahren, mit einer Note an die alliierten und assoziierten Mächte gewandt, in der diese unter Darlegung der obenstehenden Tatsachen gebeten wurden, auf die polnischen Kommandobehörden dahin zu wirken, daß sie auf die deutschen Vorschläge zur Verlegung der Feindselbstigkeiten eingehen.

An die Nordschleswiger!

Der deutsche Ausbruch für das Herzogtum Schleswig in Hamburg verbreitet folgenden Aufruf: Nordschleswiger! Im deutschen Vaterlande befinden sich noch viele Tausend Stimmberedigte für Nordschleswig...

Änderung in der Papierbewirtschaftung

Am 1. Oktober tritt die Bundesratsverordnung über die Beschaffung billigen Papierholzes für Zeitungsdruckpapier außer Kraft; damit findet auch die Tätigkeit der Reichsstelle für Papierholz ihr Ende...

Das gilt vor allem hinsichtlich des Druckpapiers für den Buch- und Zeitschriftenverlag. Hier haben die beteiligten Verleger, welche die amtliche Bewirtschaftung und damit die Kontingentierung ihres Papierverbrauchs auch über den 1. Oktober 1919 hinaus fortsetzen...

Japan und die deutschen Gefangenen

Berlin, 28. September. Die Reichsgerichtsstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Die japanische Regierung hat gemäß einer Entscheidung der Pariser Konferenz den Vorschlag gemacht, die deutschen Kriegsgefangenen in die Heimat zu entlassen...

Prämienanleihe und Kriegsanleihe

Berlin, 28. September. Die Prämienanleihe bedarf, eine Prämienanleihe anzunehmen, die den Schutz der Kriegsanleihe gewährleistet, der vor allem darin besteht, daß die Kriegsanleihe für einen Teil des Kaufpreises in Zahlung genommen wird...

Die Kommunistenverhaftungen

Nach einer Berliner Meldung ist auch in Berlin eine Anzahl Kommunisten verhaftet worden unter der Anschuldigung der Teilnahme an Mißwirtschaften an dem bei den Halleischen und Wilmersdorfer Kommunistenvereinen aufgefundenen Pläne einer gewalttätigen Verfolgung politischer Gegner durch terroristischen Massenmord...

Kommunistische Partei (Spartakusbund), Ortsgruppe Groß-Dresden

Wir wollen gern voraussetzen, daß der kommunistischen Ortsgruppe Dresden das Rundschreiben nicht zu Gesicht gekommen ist, denn es steht darin, daß es nur dem vertrautesten Genossen mitgeteilt wird...

Die unangenehme Wahrheit

Die Reichsgerichtsstelle für Kriegs- und Zivilgefangene hatte unter anderem auch eine Broschüre in schwarz-rot-goldener Umschlag herstellen lassen, betitelt: 'Was ist in Deutschland geschehen?'...

andern deshalb nicht, weil in der Broschüre steht, daß die Revolution eine Folge des verlorenen Krieges war. Vor wenigen Tagen erschien nun beim Reichskommissar Genossen Stücken eine Abordnung des sächsischen Volksbundes zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen...

Es ist mir bekannt geworden, daß die von der Reichsgerichtsstelle für Kriegs- und Zivilgefangene herausgegebene Schrift: 'Was ist in Deutschland geschehen?' in weitem Umfange von den Kriegsgefangenenheimlichen und in den Durchgangslagern an die heimkehrenden Kriegsgefangenen verteilt wird...

Die Verfügung stellt an sich eine Ungehörlichkeit dar, eine Reichsstelle erläßt gegen eine andere ein Verbot; denn nichts weiter als ein Verbot stellt dieser Maß des Kriegsministeriums dar...

Linksradikale Charakterköpfe

Einem Artikel der Wiener Arbeiterzeitung entnehmen wir die Angabe, daß unter den schlimmsten Verbrechen der Schreckenstage des weißen Terrors in Ungarn sich eine ganze Anzahl früherer Kommunistenführer befindet...

Ausland

Frankreich

Die Arbeiten im Wiederaufbaugelbiet. Versailles, 28. September. Von den Besichtigungstouren für den Wiederaufbau, die zur Zeit hier vorgenommen werden, haben sich jetzt eine dreitägige Besichtigungstour der französischen Verarbeiter...

Caillaux' Rechtfertigung

Der französische Minister des Innern Caillaux hat auf Grund von Erklärungen festgestellt, daß die Nachricht von Caillaux' Ernennung oder Selbstmord frei erfunden ist. Caillaux hat einen Brief an Clemenceau gerichtet, in welchem er dessen in der Kammer vorgetragene Behauptungen zurückweist...

Gewerkschaftsbewegung

Teuerungszulagen für die Dresdner Lichtspiel-Angestellten. Das Personal der Dresdner Lichtspielbetriebe hielt am 16. und 25. d. M. zwei mal Besprechungen ab. Die erste beschloß, zu den im Tarifvertrag vorgesehenen Mindestlöhnen 30 Prozent Teuerungszulagen zu fordern...

Alle Betriebsunternehmer sind verpflichtet, die Tarifbedingungen dem Inkassostellen des Vertrags, also vom 10. Februar 1919 an, voll einzuhalten, und wo nicht geschehen, nachzutragen. Entlassungen dürfen nicht stattfinden...

Die Tarifverhandlungen im Dresdner Gastwirtsgerber sind abgelaufen. In den Sägen des Tarifs ist folgendes neu: An Stelle des Trinkgeldes tritt das Bedienungsgeld. Der Trinkgeld annimmt, läßt Gefahr, entlassen zu werden...

Der neue Tarif im Dresdner Gastwirtsgerber

Die Tarifverhandlungen im Dresdner Gastwirtsgerber sind abgelaufen. In den Sägen des Tarifs ist folgendes neu: An Stelle des Trinkgeldes tritt das Bedienungsgeld. Der Trinkgeld annimmt, läßt Gefahr, entlassen zu werden...

9. Verbandstag der Gastwirtsgehilfen

Hannover, 26. September. Die Kampagne über Betriebsräte und Arbeitsgemeinschaften wird fortgesetzt. Sie endet mit der Annahme folgender Resolution: Der Verbandstag erklärt sich mit der vom 10. Gewerkschaftstagen beschlossenen Resolution über Arbeit...

Aus aller Welt

Der Kaiser im Urteil seiner Diener

Der ehemalige Chef der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, Otto Hasemann, war einer der treuesten Diener des alten Systems. Jetzt schreibt er in seinem neuen Buch 'Von dem Kaiser' (verlegt bei Reimar Hobbing, Berlin) über Wilhelm II. u. a. folgendes: Für und deutlich, selbst für schwache Augen, liegen vor uns die wahren Gründe der Unvollständigkeit, in denen der Kaiser Wilhelm II. unterlag...

Dresdner Polizeibericht

Einbruch. Am Sonntag vormittag haben Diebe aus einer Zigarettenfabrik 73 000 Stück Zigaretten, Marke Salam Nr. 16, mit Wundstich, im Werte von 1500 M. gestohlen. Die Zigaretten waren in einer Kiste, die 60x60x80 Zentimeter groß war, L. 38" angepackt...

Diebstahl. In der Nacht zum 28. u. 29. sind aus dem Sanitätsdepot XII (Hilfsstadt) 177 Stück Operationsmittel aus weißer Zellwolle, mit langen Armen, im Werte von 5000 M. gestohlen worden...

Vertical text on the left edge of the page, partially cut off.

603. Verein Dresden-N.

5. Unterbezirk.

Freitag den 3. Oktober, abends 7 1/2 Uhr

Gruppen-Versammlungen

1. Gruppe: Restaurant Bürgerhäuser, Palmstraße.
2. Gruppe: Restaurant Wölkel, Köhlerstr. 35.
3. Gruppe: Adams Restaurant, Raulbachstraße 16.
4. Gruppe: Restaurant Wilsdruffer Vorstadt, Greibnerstraße 9.
5. Gruppe: Dresdner Volkshaus, Rigenbergstraße.
6. Gruppe: Restaurant Scholze, Sauerstraße 62.
7. Gruppe: Restaurant zur Holzhubbahn, Wintergarten, Ade Vorplatzstraße.
8. Gruppe: Restaurant Berndt, Juidauer Straße 81.

Bericht des Vorstandes. Diskusstion.
Der Vorstand.

Mitgliedsbuch ist vorzuziehen! (S. 419)

Pirna - Copitz.

Mittwoch den 1. Oktober, abends 8 Uhr
im Felsenkeller, Copitz

Gemeinschaftliche Gruppen-Versammlung

Zusammenkunft: Bericht von der Landesversammlung und andere wichtige Sachen.
Schluss des Abends mit den Gruppenleitungen.

Wichtig! Markenfrei! Achtung!

Speck Schweineschmalz

Speck ist hier auf Zeichnungen unterrichtet.

Amor Stehn, Inhaber Feig Stehn, Fleischermeister,
Pirna, Sandweg 4, Tel. 390.

NB. Keine jeden falschen Zeichnungen und Abbe in
höchsten Grades.

Kartoffelarten

Coopelabteilung A und B können bis auf weiteres während
der Arbeitszeit: 8-12 und 2-5 Uhr, angemeldet werden:

Brenntorf, markenfrei

Liefern wir in besseren Mengen sowie auch feinstes. Auf
Wunsch übernehmen wir die Anfuhr frei nach Haus.

Runkelrüben

Befehlungen hierauf für Führer über Pflanzenabgaben werden
jetzt ankommen. Erinnerung als erste Hälfte Oktober an
unsern Lager, Wittenbaurstraße 22:

Safer, Senf, Stroh, Hüffel, Schmelz, Mehl, Zander,
Biegen und Schweinefutter

Bestellen wir ebenfalls in kleineren Mengen oder größeren Vollen.
Auf Wunsch Anfuhr frei nach Haus.

Bürgerhandelsattestgenossenschaft zu Dresden, Tag:
Bismarckstr. 22 - Fernsprecher-Sammelnr. 2191
Verkaufszeit: 7-12 Uhr, 2-5 Uhr, Sonnabende 8-1 Uhr.

Flechten Wunden

alters F. L. K. Kraus
schneiden kann auch
in verschiedenen Plin-
en als Überwachungs-
den Erfolg der Haut-
bildende schmerzt
und bekümmert
Vater-Philipp-Salbe. Preis 1,- und 3/5 M.; erhältlich in der
Kolonialwaren-Handlung. Man bitte sich vor Nachahmungen und
bittet, wo nicht möglich, direkt bei Tulagen-Laboratorium,
Nuttichwitzer-Rosenthal 159.

Eine neue Zeitschrift: Verlag Vobach & Co.

Mode-Wäsche

GOLDENER
PREIS
LEIPZIG 1914
WIEN 1900

Zeitschrift für die praktischen
Interessen der Frauenwelt.

Jedes Heft 60 Mq. vierzehntäglich.

Mit den Gratis-Beilagen:

- 1.) Schnittmusterbogen,
- 2.) Handarbeitsvorlagen,
- 3.) Handarbeitsbogen,
- 4.) Unterhaltungsbeilage.

(Verlag von W. Vobach & Co., Leipzig)

Zu bestellen

bei allen Buchhandlungen am Orte unter Angabe des
Verlages W. Vobach & Co. - Wo Ihnen keine Buch-
handlung bekannt ist, bestellen Sie die Zeitschrift:
"Mode und Wäsche" am Schalter des nächsten Post-
amtes oder bei dem Briefträger Ihres Bestell-
bezirks. Im letzteren Falle ist außer der Angabe
des Titels "Mode und Wäsche" der Hinweis auf die
Post-Zeitungs-Freiliste über Nachtrag erforderlich.

Bestellzettel hier abzuschneiden!

An das Postamt.

Hiermit bestelle ich aus dem Verlage W. Vobach & Co., Leipzig,
für das Oktober-Dezember-Quartal

1 Expt. Mode und Wäsche. (siehe Post-Zeitungs-
Preisliste 9. Nachtrag.)

Für Zustellung frei ins Haus 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich.

Name: _____

Wohnung: _____

Volkswohl-Theater

Zahltag 7 1/2 Uhr
Die Schiffbrüchigen
Schicksal von Venedig.
Jeder Schiffbrüchige dieser tiefen
bedauernden Katastrophe streben die
Verrettung zu erlangen.
Gedichtet von: ...
Musik von: ...

Flora-Theater

Mittwoch 7 1/2 Uhr:
Tagbuch einer Verlorenen
...
Z. 101

Paradiesgarten

Neu! Montag
Paradies-Ball
Z. 102

Zeichenpapiere

in Bogen und Rollen
für Werkstatt, Büro
Atelier u. Schulbedarf
herausragende Qualität
zu sehr günstigen Preisen

Paus- u. Ulichpapiere

Reißbretter
Reißzeuge
sowie Zeichenbedarf

M. & R. Zocher
W. Pflaumsch. Str. 21, 1. Stock
Telefon 88 331

Engl. u. Franz. für Anfänger

Beginn Montag den 6. u. Freitag
den 7. Okt. Vorkurskurse
finden in dieser Woche statt.

Rackow

Mittwoch 15. Uhr bis 18 Uhr
Englisch u. Französisch
Kurse für Anfänger und
Vorgeschriftene.
Anleitung zum Sprechen.
Montaglich 18. 5-11 Uhr
Beginn: Anfang Oktober.
Anmeldung: Wochmannstr. 18, 2.
Vorbereitung für den Beruf als

Stenotypistin oder Sekretärin

Rackow
Alte Markt 15. (S. 25) Albertplatz 17

Ein Bistett

Bestellte m. W. Schrauf,
Berlitz, Kommanden, 11. 11. 11.
Stille, Sofas um billig zu
erst. Schreiberstraße 19. L. 11. 11.

Galerie Ernst Arnold, Dresden

Schloßstraße 34
WILHELM TRÜBNER
30 Gemälde aus den Jahren 1873-1914
PLASTIK
Vieloch - Wölkel - Gaul - Hildebrandt
Doetger - Kolbe - Klinger - Quillon - Weba
Katalog mit 24 Abb. 3 Mark
LOVIS CORINTH
Sonder-Ausstellung des graphischen Werkes
in seltener Reichhaltigkeit, teils in Probeabdrucken

SARRASANI

Morgen Dienstag:
Zum letzten Male!
Gastspiel des
Herrnfeld-Theaters
Die Welt geht unter!
Samuel Pech
Hausierer Jockele
mit Anton Herrnfeld und Ferdinand
Grünauer in den Hauptrollen
Anfang 7 1/2 Uhr (S. 108)
Trossadero: Tanz - Humor - Kunst

ELITE-BALL

Sonntag und Montag alle zum
Feensaal
Deutsche Reichskrone.

Tanz-Palast Stadt Leipzig

Heute Montag
Der große Ball.
Die neuesten, modernen Gesellschaftstänze.
Anfänger und Betrieb. (S. 102)

Königshof-Theater

Täglich 7 1/2 Uhr. - Fernsprecher 1018. (S. 1000)
Die Lieder des Musikanten.
Volksstück mit Gesang in 5 Akten von Rud. Kralic

MUSENHALLE

Vorstadt Leipzig, Kasseidorfer Str. 17, Straßenbahnlinie 7, 18, 22
Täglich 7 1/2 Uhr. - Mit großem Beifall aufgenommen:
Der Wilderer! Oberbayerisches Volksstück
mit 5 Akten.
Jeden Dienstag 8 1/2 Uhr:
Großer öffentlicher Tanz.

Rote Mühle in HH Hotel

Sonntag Dienstag
Die Ball-Abende
Herren 5 M. (S. 1006) Damen 3 M.
Rosa-Depositen.

Vaterland

Siebt-Spiele
Freiberger Platz - 20.

Uraufführung
ab Freitag den 26. September:

Das Gift im Weibe.

Tragödie in 6 Akten.
Hauptdarsteller:
Käthe Haak
Bruno Decarli

Vorführungen:
Täglich ab 4 Uhr, Sonntag ab 3 Uhr. (S. 117)

Zentralhalle

Mittwoch 9 Uhr Fleischhofplatz 10
Seite Montag: **Der beliebte Damen-Ball**
Unter: Herren 2.50 M., Damen 1.50 M.
Der Acker Hans von Wafana die Kade.

Licht MS-Spiele

Moritzstraße 10
Nur 7 Tage ab 30. September
Uraufführung
des Kolossal-Filmwerkes

Mazeppa

Fata Morgana

Breite Straße 3 Breite Straße 3
Von 28. September bis 4. Oktober:
Eine junge Dame von Welt.
Roman von Fedor v. Zobellitz. (S. 112)
Außerdem vorzügliches Bolprogramm.

Kartoffeln

auf A- und B-Bezugscheine liefert
Fernspr. 14475
Siebenlehnerstr. 17 **G. Stommen.**

Photo-Atelier

Max Müller, Bautzner Strasse 4.
Moderne Aufnahmen, billige Preise. Bei 12 Post-
karten ein vorzügliches großes Bild gratis. (S. 238)

Kautabak (Friedensqualität)

Reinen Rauchtobak, Zigarren
dargestellt durch erstklassige
Gründungs- und Kautabak-Verkauf
Ferdinand Uhlmann, Dresden-N., Marienstraße 44. (S. 1038)

Platten-Kautabak

das Beste, was es gibt
amerikan. Platten
48 Mark
Friedens-
qualität!

Zigaretten

100 Stück 12 M., 1000 Stück 120 M.
Ferdinand Uhlmann
Tabak-Großhandlung, Glasstr. 41

Rauchtobak

reine überfein und trocken
echten dänischen Kautabak
haben laufend abzugeben
Agentur für Tabakindustrie, Neue Gasse 11.

Spülapparate

Muttererproben, Spülkannen, schließliche, Unter-
lagen, Leibbinden, Vorkleidbinden, Frauentropfen
"Curoil", Ersatzteile, sanitäre Frauenartikel

Frau Heusinger, Am See 37.

Pür Nervöse, Nervenempfindliche
vertrauensvoll! Behandlung erfolgt
in der Spezialklinik

Schmerzmittel, Phosphor,
Elixier mit und ohne Phosphor,
Spezialmittel: Genuß-Gelbholz, Eucalypt,
Umschlagung, Reparatur.

Professorschüler!
Schonende Herne- und Darmreinigung!
Kunstschonendes Zahn!
Frankfurt am Main, 17. September 1919



Möbel

aller Art in erst und zweit, in feiner
schonendster, neuzeitlicher Ausführung
letztlich
Hildebrandt in Wilsdruff
Eigene Zerspannerwerkstatt.

Sächsische Angelegenheiten

Eine sächsische Zentrumspatrolle

Am Sonntag wurde in Dresden ein sächsischer Katholikentag abgehalten. Die Verhandlungen waren in mancher Beziehung recht interessant. Zunächst hielt der Bischof Schumann eine Begrüßungsansprache, die sich aber zu einem Bannwort über den Verlust der Volkstimme, das künftig die konfessionelle Schule in Sachsen nicht mehr als die allein anerkannte, sondern nur noch als zugelassen gelten soll, ausweitete. Daraus wickelte der geistliche Oberhirt nicht nur Unrecht eine große Gefahr für die konfessionelle Schule und gegen diese wird er einen Schusswall in Gestalt von Elternversammlungen und Elternräten errichten, dem — so sagte er wörtlich — es gilt das Hochschwundlichte katholische Schulwesen in Sachsen zu retten. (1)

Der Hauptredner des Tages, Kultusrat Dr. Schrömbgen (Wetzlar) sprach über das Papsttum in seiner Bedeutung für die gegenwärtige Zeit. Der Herr jaucherte über die sächsische Gemeinbeit und Entzweiung, die sich überall breit mache und die ihm irren werden läßt am deutschen Volke; er meint, es fehle an Ideen, an geistiger Führung und an Autorität. Aus all dem Elend, Schmerz und Schlamme könne nur Christus helfen. Dem Volke müsse es gelehrt werden, an einen Gott, an eine Verantwortung zu glauben. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit seien nicht Erfindungen neuerer Zeitströmungen, sondern ein echt christliches Gemeindepogramm, von der katholischen Kirche gepredigt, aber — wie wir hinzufügen möchten — nicht befolgt! Wenn es nicht bald gelänge, das Volk an die Altäre wieder zurückzuführen (sah!), ginge es rettungslos dem Untergang entgegen. Das Papsttum habe niemals dem Volk seine Unterstützung geliehen, aber nachdem wir einmal vor vollendete Tatsachen gestellt sind, hätte es für die Katholiken keine andre Stellung gegeben, als die neue Verfassung anzuerkennen, zum neuen deutschen Reich zu stehen und den christlichen Einfluß voll zur Geltung zu bringen.

Dann legte der Redner auseinander, daß die Katholiken mit der neuen Verfassung durchaus nicht voll zufrieden sein könnten. Besonders das ist ihm die Bestimmung angefallen, daß die Staatsgewalt vom Volke ausgehen soll. Glücklich ist er, daß die Ordnung mit einem Schläge das volle Recht der Niederlassung und Betätigung erlangt haben, auch in Sachsen. Man werde bald die Zeit erleben, daß auch die Jesuiten ihren Fuß nach Sachsen legen. Eine Anknüpfung, die von der Versammlung mit kläglichem Beifall aufgenommen wurde, gewissen Reuten in Sachsen aber sehr auf die Nerven fallen wird. Wir suchen — so sagte der Redner — nicht den Kampf, aber wie lösen wir auch nicht verdrängen! Am katholischen Wesen werde noch die ganze Welt genesen. Wo kann der alte Kultuskampf seligen Angehörigen wieder aufleben!

Am Schluß seiner Ausführungen befragte er den Redner, daß die Reichsverfassung nicht den Namen Gottes lenne (1) und erklärte, daß durch das neue Zusammenarbeiten zwischen Zentrum und Sozialdemokratie nicht der Eindruck verwickelt werden dürfe, daß Sozialismus und Christentum sich wie Feuer und Wasser zu einander verhalten. Sozialismus bedeute Vernichtung des christlichen Glaubens, sei nachter Abkehrswort! Man sieht, der Herr hat es vorzuziehlich verstanden, mit dem roten Lappen zu schwenken. Wir fürchten nur, daß dieses Mittel heute nicht mehr so recht wirken wird.

Der Vollständigkeit halber sei nur noch erwähnt, daß — immer noch Herrn Schrömbgen — die katholische Kirche radikal, das den Kapitalismus bekämpfen und durch seine Führung übernehmen will, wobei er sich behauptete, daß die kirchliche Idee des Sozialismus nicht dessen Eigentum sei, sondern vom echten und wahren Christentum übernommen wäre.

Die Stellungnahme der katholischen Kirche ist diktiert von der bloßen Furcht, daß sich auch die katholischen Arbeiter von der geistlichen Verbannung befreien und ihre Zukunft bei der Sozialdemokratie suchen könnten. — Im Sinne des Redners wurden mehrere Entschlüsse angenommen. — Der geistliche Kammerherr, der die ganze Veranstaltung ausrichtete, kann über die politische Bedeutungslosigkeit des Zentrums in Sachsen nicht hinwegtäuschen.

Die akademischen Lehrer Sachsens

haben sich am Sonntagabend in einer in Dresden abgehaltenen Versammlung, der auch der Kultusminister Buch bewohnte, zu einem Sächsischen Pädagogenverein in Zusammenhang geschlossen. Die der akademisch gebildeten Lehrer an den Gymnasien, Oberrealschulen und höheren Mädchenschulen Sachsens umfassen soll. Regierungsrat Professor Dr. Wöhm hielt einen Vortrag über „Höhere Schule und Einheitschule“, der mit warmem Beifall aufgenommen wurde und zu weitestgehender Zustimmung gedruckt werden soll. Kultusminister Buch überreichte in einer Ansprache den Versammelten zu, daß er sich für die

(Begrüßung der akademisch gebildeten Lehrer mit den akademisch vorgebildeten Beamten einlegen werde.

Nicht Schulkunden wachentlich

Die Leipziger Schulerwaltung beabsichtigt unter dem Druck der antilichen Stöhlenhellen, für den Winter 19 Schulkunden in je ein Gebäude zusammenzuliegen. Der Leipziger Lehrerverein weist darauf hin, daß das für die Kinder ein höchstschlimm von 8 Schulkunden wachentlich bedeuten würde. Die so dringliche Forderung der Kinder in geistiger, vor allem auch sittlicher Beziehung werde vollständig in Frage gestellt, wenn der Arbeitsplan der Schule in so umstürzender Weise gestört werde. Eine bessere Belieferung der Schulen mit Kohlen sei deshalb unbedingt erforderlich; insbesondere müßten sie vor allen Vergnügungstätten eine Bevorzugung erfahren.

Keine Nachrichten aus dem Pande. In den Zusammenstößen zwischen Militär und Zivilisten in Waagen wird noch gemeldet, daß der erste Schuss aus der Waffe abgegeben worden sei, worauf dann die Truppen energisch mit der Waffe vorgegangen sind. Der Hauptdelinquent wurde festgenommen. — Wie verlautet, sollen vom 1. Oktober an die Reiseerlaubnis keine aus in Sachsen wieder fortfallen, während allerdings nur probeweise. — Die Dresdner Kommunisten wollen, wie sie in einer Erklärung bekanntgeben, von den „unendlich vorgeschundenen Instruktionen“ (zur Durchführung des politischen Wortes) nichts zu Gefallen bekommen haben. Sie fordern die sächsische Regierung auf, das betr. Material zu veröffentlichen und den Namen des spartakistischen Agitaturs Bekanntheit, bei dem das Material gefunden worden sei. Die Regierung wird jedenfalls mit weiterem Material nicht hinter dem Berg halten, sobald sie selbst die Zeit für seine Bekanntgabe für richtig hält. — Der Rat der Stadt Leipzig bewilligte 100 000 M. für Beihilfen an heimkehrende Kriegsgelungene, die neben den aus Reichsmitteln zu gewährenden Beiträgen gezahlt werden sollen.

Stadt-Chronik

Vom Saulus zum Paulus

In Dresden wurde eine neue „Volks-Hochschulgemeinde“ gegründet, die den Plan verfolgt, durch Vortragsreisen und Redungen eine „Vertiefung des nationalen („völkischen“) und staatslichen Bewußtseins“ zu schaffen. Zum Vorsitzenden dieser Gesellschaft wurde der Prediger der hiesigen reformierten Gemeinde, Marenbrecher, gewählt. Es ist das derselbe Marenbrecher, der sich einst vom Völkischen und Reichsfrommen zum Sozialisten und Moskiter wandelte, der in beiden Parteien sich schriftstellerisch stark betätigt und wichtigstverühlich sehr viel Staub aufgewirbelt hat. Nun hat er sich rückerwandelt zum Kirchenlicht und bürgerlichen Nationalitätskämpfer und wird abermals viel Staub auf. Wir kommen hier auf seine sozialistische Periode zurück, während der er unter anderem auch mit Hilfe einiger reiferer Genossen ein heute noch nicht veraltetes Werk: „Die Sozialistenlegende“ geschrieben hat, und es ist heute nicht ohne Humor zu lesen, wie der jetzige Präsident der nach Wismar benannten zukünftigen Hochschule diesen Gewaltpositiver, Bürger- und Arbeiterfeind und ausschließlichen Vertreter der Arbeitsrechte, den er jetzt zur Abwechslung als Herrscher der Bestrebungen berechtigt, in dem obengenannten Werke schildert. Der „Sozialdemokrat“ Marenbrecher sagt da gelegentlich des Endes der Wismarischen Laufbahn (Band II, Seite 703 ff):

„Es ist sehr wahrscheinlich, daß Wismar durch solche und ähnliche Mittel (nämlich durch Propaganda, den Vorkamerischen Streikverlag usw.) verurteilt hat, ob die Arbeiterklasse sich nicht zeigen lassen werde und ob es nicht möglich sei, sie vor die Gewere zu ziehen. Jedenfalls hat er nach seiner Entlassung die „militärische Lösung“ der Arbeiterfrage als die einzig noch mögliche mehrmals erörtert. Es ist nicht anzunehmen, daß ihm dieser Gedanke erst nach seiner Entlassung gekommen ist, wo man doch schon seit 1890 eine so plötzliche Wendung seiner früher geminderten Haltung nach der brutalen Seite bemerkte. Darf man aber diese Gedanken der Propagandapolitik schon in den letzten Jahren seiner Ministerzeit vorantreiben, so ist auch seine merkwürdige Haltung gegenüber dem Ständen des Sozialistengesetzes in diesem Sinne zu verstehen. Es ist ein fremdartiges Märchen aus dem Anfang der neunziger Jahre, das Sozialistengesetz sei gefallen, weil der junge Kaiser Wilhelm II. den offenen Versuch hätte wagen wollen, ohne dieses Gesetz mit der Sozialdemokratie fertig zu werden, indem er ihren sozialpolitischen Wünschen ein gut Stück

entgegenkam; also sei es gefallen, weil der schon mehrfach verunglückte Versuch des sozialen Staates nun endlich einmal ernstlich gemacht werden solle (solte). Leider haben auch von diesem freundlichen Märchen, an dem wir jungen Studenten, die wir damals eben angingen, ins öffentliche Leben hineinzutreten, uns jahrelang haben begeistern können, die späteren Entwicklungen jeden bestehenden Zauber genommen. Das Sozialistengesetz ist nicht in guter, sondern in böser Absicht gefallen, und nicht der junge Kaiser, sondern Wismar selbst ist der heimliche Urheber jenes Falles gewesen.

Im Winter 1899/00 beantragte Wismar nicht mehr, wie bisher, eine Verlängerung, sondern eine Vereidigung des Sozialistengesetzes. Darüber spalteten sich die Parteien... Die Konservativen wandten sich nun an Wismar, ob er wohl dem nationalliberalen Antrag (der das Gesetz etwas mildeerte) zustimmen werde, erhielten aber nur eine sehr dunkle Antwort... und so kam das Gesetz zu Fall.

Das Wismar beabsichtigte, läßt sich unüberer erkennen. Er wollte, daß das Gesetz falle, um dann jezt oder später eine neue Reichstagswahl mit Karole Sozialistengesetz zu machen. Dann sollten noch einmal die Wahlen der Arbeiter- und Kartellwahlen über Deutschland dahingehen und noch einmal sollte ein konservativer Reichstag zusammenkommen, mit dem dann vielleicht ein blutiger Vernichtungskrieg gegen die Sozialdemokratie oder eine Beschränkung des Reichstagswahlrechts möglich würde. Aber um auf das Gesetz zu verzichten, sondern nur um einen größeren Anlauf zu einem neuen Versuch zu nehmen, ließ er die im Augenblick fertig gewordene Rüstung fallen. Der Kaiser aber, der diesen letzten Plänen Wismars damals ablehnend gegenüberstand, war im Kronrat für die Annahme des nationalliberalen gemilderten (aber bereinigten) Gesetzes gewesen. Auch er hatte nicht daran gedacht, empfindlich auf ein Ausnahmengesetz zu verzichten.“

Die unlagbar brutale Politik Wismars der Arbeiterklasse gegenüber ist hier treffend geschildert. Heute hat sich der Autor dieser Schilderung wieder zu Wismar bekehrt. Man darf wohl kaum gespannt darauf sein, welche geistige Kraft die bismarckische „Volks-Hochschulgemeinde“ und ihr beehrter Präsident dem Volke vorlegen würde, wenn überhaupt das Volk diesen Marenbrecher und seine Wismarhochschule mit seinem Besuche beehren würde.

Immer noch das alte Stes

Wieder sind Geistesorene ausgelöst worden, aber immer noch sind es Leute aus den „höheren“ Kreisen, die den Vorzug haben, Recht zu sprechen, meistens doch ihrer Angehörige der weniger bevorzugten Stände. Fabrikanten, Großkonfite, Rentner, Gutsbesitzer, Gemeindevorstände, höhere Beamte stehen wieder 20 Mann hoch in der neuen Bestorenenliste. Der Gewerbestand ist vertreten durch einen Wemachermeister, die Getreidearbeiter durch einen Bureauvorstand, daneben stehen zwei „Arbeiter“, einer aus einer kleinen Stadt, der andre von einem Dorfe. Die vielstündige Industrie- arbeiterklasse jedoch hat nicht einen einzigen Vertreter unter den „Vollrichtern“. Wie lange soll diese unsoziale Stoberi noch weiter gehen?

Eine Unfitte

Eine erste Gefahr droht den Wäldern in Dresdens Umgebung durch das jezt leider immer mehr um sich greifende Unwesen, daß Leute die am Boden liegende Waldbede wegheben. In Sachsen steht man gegenwärtig namentlich Frauen und Kinder mit Sägen und Ketten, ja selbst mit Hode, Reien und Hombüchsen, hinauszuheben, um d.h. so wichtigen Bestandteil des Waldes unerschütterlich, „ungrubeisen. Die Leute bedeuten dabei nicht, welchen Schaden sie der Allgemeinheit dadurch zufügen.

Die abgehenden Wälder stellen den natürlichen Dünger des Waldes dar und bringen bei ihrer Befragung freierwende Nährstoffe in sich, die unter Holzgewächse mit Hilfe ihrer Wurzeln aus dem Boden aufnehmen und d.h. sie zum Wachstum unbedingt brauchen. Gerade der nährstoffarme Sandboden der Dresdener Heide kann diesen natürlichen Dünger am wenigsten erdrehen. Noch größeren Schaden erleidet aber der Wald durch diese Entnahme, weil die unter der Waldstreu liegende Bodenschicht, deren Hauptbestandteil die bereits in Verwesung übergegangenen Abfallstoffe des stehenden Holzes bilden, dadurch entblüht und des natürlichen Schutzes gegen Sonne und Wind beraubt wird. Dabei ist auch an die Bedeutung der Waldstreu im Haushalt der Natur zu denken, die darin besteht, daß sie wie ein Schwamm die Feuchtigkeit in sich aufnimmt und zurückhält, um sie in Zeiten der Trockenheit wieder abzugeben und den Holzgewächsen jugale kommen zu lassen. In früheren Zeiten war die Entnahme der Waldstreu, namentlich in Baunennabungen allgemein üblich. Man ist jezt in pfleglich behandeln und nachhaltig dr-

Goldgräber

Erzählungen von Drei Karte

Darüber ging eine weite Stunde hin. Als man fertig war, ward die Tür geöffnet und die nungierliche Menge, die bereits Quene gemacht hatte, trat im Ganzen ein. Neben der niedrigen Pfort, auf der sich die Gestalt der Mutter unter den überworfenen Federn stark abzeichnete, stand ein Tisch aus Eisenholz. Auf diesem war eine Lichterschale gestellt und in ihr lag, eingewickelt in hellroten Flanel, der jüngste Waisenkling des Brüller-Lagers. Neben der Schachtel stand ein Gut, dessen Zweck sogleich bekanntgemacht wurde.

„Die Perren!“ sagte Stumpy mit einer eigentümlichen Mischung von Amtswunde und offizieller Selbstgefälligkeit, „die Perren wollen zur Vorbortier eintreten, an dem Tische vorüberdesfizieren und zur Hintertür wieder hinausgehen. Wenigen, die für die Waife etwas beizulernen wünschen, werden da einen Gut zur Hand finden.“

Der erste, der eintrat, hatte seinen Gut auf. Als er sich jedoch umblühte, nahm er ihn ab und gab so unbewußt den abriren ein Beispiel. In solchen Gemeinden wirken gute wie böseste Handlungen ansteckend. Während die Prozedur vorüberzog, wurden allerhand Bemerkungen laut — kritischen, die vielleicht mehr an Stumpy in seiner Eigenschaft als Amtsteller gerichtet waren.

„Ist das?“ — „Enorm kleines Exemplar!“ — „Hat nicht die Farbe seiner Mutter.“ — „Ist ja nicht größer als ein Waisel.“

Ebenso charakteristisch waren die Gaben: eine silberne Tafelstose, eine Dublonne, ein Schiffsrevolver mit silbernem Beschlag, ein kleiner Beutel mit Goldstaub, ein sehr schönes gefärbtes Tamentalidentch (von Laßfurt dem Ziviler), eine samantane Umarmende, ein dito Ring, eine Schlander, eine Bebel (Zahnstocher) zu erbeden), ein goldener Sporn, ein silberner Teelöffel (die Jutitolen, auch ich zu meinen Bekannern beizugehen, waren nicht die des (Hrbers), eine Chirurgengewere, eine Kanette, eine Hantspundnote der Bank von England, und endlich, in hantant Gold- und Silbermünze umschüßte zweihundert Tollar.

Während dieser Vorgänge bewachte Stumpy ein Schwei- gen, so unerwartlich wie das der Verstorbenen zu seiner Einfen, und einen Ernst, so unerforschlich wie der des Newbornen zu seiner Rechten. Nur ein Zwischenfall unterbrach die Einseitigkeit dieser merkwürdigen Prozedur. Als Kentud sich hab nungierig über die Lichterschale neigte, wandte das

Kind sich um, ergriff in einem schmerzlichen Aufjucken seinen tappenden Finger und hielt ihn einen Augenblick fest. Kentud machte ein einseitiges und verlegenes Gesicht und etwas wie Mühe suchte sich auf seinen weitergebräunten Wangen bemerkbar zu machen.

„Die verdammte kleine Krabbel!“ sagte er, als er seinen Finger befreite, mit mehr Jählichkeit und Vorsatz vielleicht, als man ihn zu zeigen für fähig gehalten hätte. Er hielt den betreffenden Finger beim Hinausgehen ein wenig ab von den andern und betrachtete ihn aufmerksam. Diese Prüfung rief dieselbe originelle Bemerkung in Bezug auf das Kind hervor. „Es ist ihm Vergnügen zu machen, es zu wiederholen.“ Er frabbelte an meinem Finger“, bemerkte er gegen Tipton, indem er das Sties emporschiebt: „die verdammte kleine Krabbel!“

Es war vier Uhr, als das Lager endlich daran dachte, sich zur Ruhe zu begeben. Ein Licht brannte in der Hütte, wo die Wächter saßen; denn Stumpy ging diese Nacht nicht zu Bett. Auch Kentud schlief nicht. Zur Entschädigung trank er um so mehr und erzählte mit großem Begehren sein Abenteuer, wobei er jedesmal mit der charakteristischen Verbammung des neuen Bürger schloß. Dadurch glaubte er sich gegen jeden ungerathen Vorwurf zu verwahren, daß er empfindsam sei; denn Kentud hatte die Schwächen des edleren Geschlechts. Als alle andern sich zu Bett begeben hatten, ging er, nachdenklich ein Lied pfeisend, hinunter zum Fluße; dann an der Hütte vorbei hinauf zur Schachtel, wobei er noch immer mit affektvoller Gleichgültigkeit vor sich hinsah. Bei einem großen Notzohbaum blieb er stehen, ging wieder zurück und postierte oberhalb die Hütte. Auf halbem Wege zum Fluße wandte er wiederum Halt, lehrte um und klopfte endlich an der Tür der Hütte an.

„Sie wurde von Stumpy geöffnet.“
„Wie geht’s?“ fragte Kentud, indem er an Stumpy vorbei nach der Lichterschachtel blickte.
„Alles ruhig“, verlegte Stumpy.
„Nichts los?“
„Nichts.“

Eine Pause — eine verlogene Pause trat ein, während der Stumpy noch immer die Tür festhielt. Dann nahm Kentud seine Fußstuf zu seinem Finger, den er Stumpy unter die Nase hielt. „Krabbelste dran — die verdammte kleine Krabbel!“ sagte er. Darauf zog er sich zurück.

Am folgenden Tage wurde Chorofohn-Dolly bestattet — so feierlich, als die Verhältnisse des Brüller-Lagers es erlaubten. Nachdem ihre Leiche der Seite des Hügelns anvertraut worden, trat das Lager zu einer feierlichen Besprechung

zusammen, um zu beraten, was mit dem Kinde geschehen sollte. Einstimmig und mit Begeisterung ward der Beschluß gefaßt, es zu adoptieren. Aber eine lebhafteste Diskussion entspann sich hinsichtlich der Art und Weise und der Möglichkeit, für seine Bedürfnisse zu sorgen.

Es war merkwürdig, daß die ingrimmigen Persönlichkeiten, mit denen sonst die Debatten im Brüller-Lager geführt zu werden pflegten, diesmal aus der Argumentation durchaus ferngehalten wurden. Tipton machte den Vorschlag, das Kind nach dem roten Hunde (einer vierzig englische Meilen entfernten Niederlassung) zu schicken, wo ihm weibliche Pflege verschafft werden könnte. Aber sein unglücklicher Antrag stieß auf heftigen und einmütigen Widerspruch. Es lag auf der Hand, daß ein Plan, der eine Trennung von ihrer neuen Akquisition einschloß, auch nicht einen Augenblick Aussicht auf Billigung haben würde.

„Budem“, meinte Tom Ryder, „wänten die Durschen da im roten Hund es vertauschen und uns irgendein andres dafür aufhalten!“

Das Mißtrauen in die Ehrlichkeit anderer Niederlassungen war im Brüller-Lager ebenso stark wie in anderen Kolonien.
Auch der Vorschlag, eine Märlerin in das Lager zu holen, stieß auf Opposition. Es ward geltend gemacht, daß ein anständiges Frauengemmer sich nicht werde bestimmen lassen, im Brüller-Lager ihr Bett aufzuschlagen; und eine von der andern Sorte,“ so schloß der Redner, „wollen wir nicht wieder haben.“

Diese unfreundliche Anspielung auf die verstorbene Mutter, wie hart sie auch scheinen mag, war das erste Aufjucken von Anstandsgesühl — das erste Symptom einer Wiedergeburt des Lagers. Stumpy entfiel sich aller Vorwürfe. Vielleicht derweg ihn ein gewisses Jähgefühl, sich nicht in die Wahl eines Amtsnachfolgers zu mischen. Aber als man ihn fragte, behauptete er kühn, daß er und „Genn“ — das oben erwähnte Sängertier — das Kind schon outpäpeln würden. Es lag etwas Originelles, Unschönes und Großes in diesem Pläne, und das gefiel dem Lager. Stumpy verließ im Amte. Man schickte wegen gewisser Gegenstände nach Tamentato.

„Und merke dir“, sagte der Schammeister, als er dem Expreßboten einen Beutel mit Goldstaub in die Hand drückte, „das beste, was zu kriegen ist — Swigen, weicht da, und Pügranarbeit und Kranten — was es kostet, köhrt uns den Teufel!“

(Fortsetzung folgt.)

Beteiligung von Kunsthandl.

Auf Grund der Bekanntmachung vom 21. August 1919 werden in den Kreisen der Kunsthandlungsvereine...

Abchnitt 2 der ersten Statuten... mit 5000 Reichsmark... Die Kunsthandlungsvereine...

Die Kunsthandlungsvereine...

Wirkär-Pferdeverflegerung.

Wirkär-Pferdeverflegerung... 50 angemessene Tiere... öffentliche Verkaufsstelle...

Spartkasse Göschütz

im Rathaus, täglich geöffnet... Sparkasse Göschütz...

Spartkasse Niedergorbitz

Gemeindeamt Niedergorbitz... Sparkasse Niedergorbitz...

Sparkasse Colbebaude

Gemeindeamt Colbebaude... Sparkasse Colbebaude...

Spas und Leuben bei Dresden

Spas und Leuben bei Dresden... Badeanstalt...

Stadtparkasse Rabenau

Stadtparkasse Rabenau... Sparkasse Rabenau...

Sparkasse Heidenau

Sparkasse Heidenau... Sparkasse Heidenau...

Sparkasse Langebrück

Sparkasse Langebrück... Sparkasse Langebrück...

DALCROZE-SCHULE

Dalcroze-Schule... Winterhalbjahr 1919-20...

Amerikanischer Kautabak

Amerikanischer Kautabak... Paul Krause, Mookern...

Hygiene-Handlung

Hygiene-Handlung... Sanitätshaus Frauenheil...

Sanitätshaus Frauenheil

Sanitätshaus Frauenheil... Dresden, Frauenheide...

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten...

Max Häntschel

Max Häntschel... Dresden, Pflanzweg...

Anton Watzke

Anton Watzke... Dresden, Pflanzweg...

Beerdigungen, Einäscherungen

Beerdigungen, Einäscherungen... Ueberführungen...

Concordia

Concordia... Obergraben 19...

Hutmacher

Hutmacher... feilbildend im Umarbeiten...

Fertigmacher

Fertigmacher... (Sohlen - Mattieren)...

Hermann Gerlach

Hermann Gerlach... Dresden, EWS 998...

Größtes Möbeltransportgeschäft

Größtes Möbeltransportgeschäft... Rückladegelegenheiten...

Umpreßhüte

Umpreßhüte... Hutfabrik Fink...

Gummilösung

Gummilösung... Brennholz...

Brennholz

Brennholz... M. Drechsel & Co.

Gustav Löhner

Gustav Löhner... 52 Bettinstraße...

Wohnstätten

Wohnstätten... Wilhelm Heusinger...

Frauen-Lee

Frauen-Lee... Mch. Freisleben...

Lumpen-Kauf

Lumpen-Kauf... Rosenthaler Str. 16.

An unfre werten Inserenten!

An unfre werten Inserenten!... Die Expedition der Dresdner Volkszeitung.

Wahrung - Zahnleidende

Wahrung - Zahnleidende... 50 Prozent Preisermäßigung...

50 Prozent Preisermäßigung

50 Prozent Preisermäßigung... Hugo Lehmann, Nicolaisstr. 1.

Aluminium-Kochgeschirre

Aluminium-Kochgeschirre... Porzellan, Stein, Glas...

Die Angst vor dem Zahnziehen

Die Angst vor dem Zahnziehen... Patent-Reform-Gebiß...

Goldkronen! Plombierungen!

Goldkronen! Plombierungen!... Paul Ullmann, Dentist...

Zahngebisse bis 200 M.

Zahngebisse bis 200 M....

Zahle 1 Mark

Zahle 1 Mark... Musikhaus Ernst Hagen...

Grammophonplatten

Grammophonplatten... Tappert, Wellenstraße 34.

Militärmäntel

Militärmäntel... R. Nicolais, Rineckstraße.

Stoffe und Stoffe

Stoffe und Stoffe... Otto Gracich...

Hedelbank

Hedelbank... Hedelbank...

Männer und Frauen

Männer und Frauen... Männer und Frauen...